INTERIM

auswärts
3 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM



23. Januar 1997

Nr. 405

HALLO LEUTE,

wie ihr unschwehr erkennen könnt, enthält diese Ausgabe vorwiegend Demo-Ankündigungen, -in Berlin mit dem Hauptgewicht auf den Siemens-Aktionen Anfang Februar. Der Aktualität mußte daher der beliebte rote Faden in diesem Heft geopfert werden.Die thematische Vielfalt steht also schon ziemlich unvermittelt nebeneinander.Wär schön, wenn das auf der Straße demnächst dann anders wäre.

einige I`s



Ordner

andreas böhm

Festnahmen auf der Jubelparade Freiberg (14.12)

Chiapas

AntimilitaristInnen in Bayern (17.11)

Siemens + G7

Siemens zerschlagen! (ÖkoLi)

Beerdigung von Bürste (Lothar Wölck) am 24.1.97, 10.00 Uhr

St. Matthäus Friedhof Schöneberg

Revolutionäre Volks Befreiungs Front DHKC

Impressum:

Herausgeberin:
[illegible]
[illegible]
10[illegible] Berlin

Redaktionsanschrift: [illegible]

V.i.S.d.P.: [illegible]

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt.
[illegible]

Gewalt gegen Frauen (k)ein Thema mehr?

Liebe FrauenLesbenMädchen !

Traditionell war die **Walpurgisdemo** am 30. April immer eine **FrauenLesben-Demo gegen Gewalt gegen Frauen**. Wir (bis jetzt 5 Frauen) haben uns überlegt, dieses Jahr diesen Schwerpunkt wieder stärker zu setzen.

Gewalt gegen Frauen hat viele Facetten:
-sexueller Mißbrauch
-Vergewaltigung
-Gewalt gegen Lesben
-Gewalt gegen behinderte Frauen (z.B. Pflegegesetz)
-Ausbeutung von Frauen in den Trikontländern
-Gewalt in der Familie
-rassistische Gewalt gegen Frauen
-Frauenhandel
-Sextourismus
-Illegalisierung von Migrantinnen
-strukturelle Gewalt (zB. Kürzung von FrauenLesbenMädchen- Projekten)
-institutionalisierte Gewalt (zB. Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt)
-§ 218
u.s.w.

Um eine bunte und kämpferische **Walpurgisdemo** am 30.04.1997 auf die Beine zu stellen und sie mit Inhalten zu füllen, brauchen wir Euch.
Zur **Vorbereitung** treffen wir uns ab dem 23.01.97 **jeden Donnerstag, 20.00 Uhr** im Frauenprojekt ***Stoffbruch* e.V.** (hinter´m Cafe Seidenfaden),
Dircksenstr. 47, 2.HH, 4.Stock, Berlin-Mitte, S-Bhf. Hackescher Markt
Kontakttelefonnummer: 2512828

FÜR VIELE STARKE FRAUENLESBENMÄDCHEN- DEMOS IMMER UND ÜBERALL!!!

SIEMENS ABSCHALTEN!

Sofortige Stillegung aller Atomanlagen weltweit!

Sofortige Stillegung des HERRschenden Systems!

Aus Anlaß des 150 jährigen Jubiläums des Siemens-Konzerns und der am 13. Februar 1997 im ICC in Berlin stattfindenen Hauptaktionärsversammlung rufen wir zu einer Anti-Atomkraft-Demonstration mit feministischen, antirassistischen und antikapitalistischen Inhalten auf.

Siemens ist überall!

Die Projekte der Atomkonzerne angreifen!

Siemens ist der bedeutendste Träger des Atomprogramms in der BRD. Der Konzern ist verantwortlich für den Bau von Atomkraftwerken weltweit (über die 100% Tochter KWU - Kraftwerksunion). Siemens ist z.B. beim Bau des Atomforschungsreaktors FRM II in Garching bei München federführend, der dem deutschen Imperialismus den Zugriff auf atomwaffenfähiges, hochangereichtes Uran (HEU) ermöglichen soll. Das international geächtete Waffenuran soll die BRD in die Lage versetzen, den bisherigen Atommächten ihren Rang streitig zu machen und den Anspruch Deutschlands auf eine führende Rolle in der Weltpolitik untermauern. Siemens plant den Bau neuer Atomreaktoren z.B. in Greifswald und beabsichtigt über die Aufrüstung maroder Reaktoren in Mittel- und Osteuropa den Einstieg ins dortige Atomgeschäft.

Der Siemens-Konzern gehört zu den größten Lieferanten von Militärelektronik weltweit. So ist er etwa an der Entwicklung der neuen Nato-Flugabwehrrakete MEADS beteiligt (zusammen mit der DASA).

Siemens verschafft sich die Kontrolle über alternative Energien. Durch Aufkauf von Patenten sichert sich der Konzern die Möglichkeit der Einstellung alternativer Forschungsprojekte (z.B. die Schließung von Produktionsstätten von Solarzellen).

Die Kapitalverwertungsinteressen des Siemens-Konzerns fanden ihren schlimmsten Ausdruck während des NS-Faschismus, als 30 % der Belegschaft ZwangsarbeiterInnen (Ravensbrück) waren.

Die menschenverachtende Kontinuität zeigt sich bis heute im fehlenden Schuldeingeständnis sowie der Verweigerung von „Entschädigungs"-Leistungen.



Kampf gegen Siemens heißt Kampf gegen Kapitalismus, Patriarchat und Rassismen!

Das Siemens-Jubiläum ist für uns ein Anlaß, um die gesellschaftlichen Ursachen und Zusammenhänge, die damit verbunden sind, aufzuzeigen und anzugreifen:

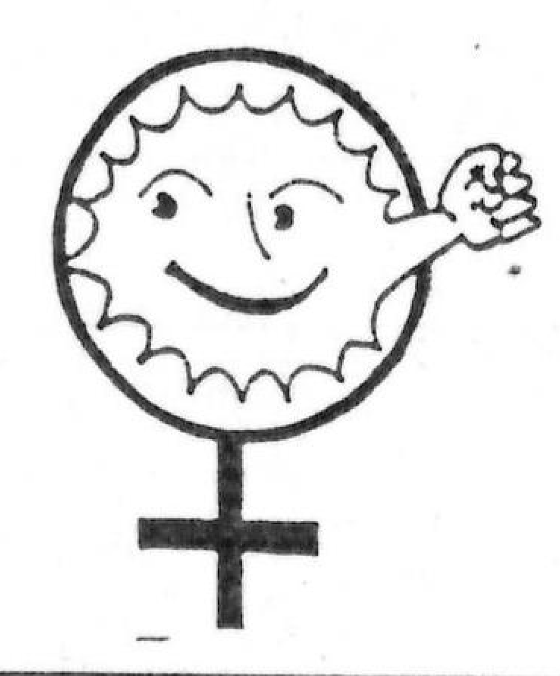
- das von feministischer Theorie kritisierte patriarchale Technik- und (Natur)Wissenschaftsverständnis, welches auf die BeHERRschung von „Natur" und Menschen ausgerichtet ist. In der Entwicklung und dem Betrieb von Atomanlagen drückt sich die patriarchale Selbstüberschätzung aus, eine todbringende Technologie beHERRschen zu wollen und zu können.
- die auf Ausbeutung basierende kapitalistische Produktionsweise, deren einziges Motiv die Profitmaximierung ist. Entfremdete Lohnarbeit und unbezahlte Reproduktionsarbeit, die hauptsächlich von Frauen geleistet wird, bilden noch immer die Grundlage, auf der Banken und Konzerne ihre Geschäfte machen, wie z.B. die Dresdener Bank bei der Mitfinanzierung des im Bau befindlichen Endlagers Gorleben.
- die rassistische Vorgehensweise in der Atompolitik, die sich durch die Auswahl der Orte für Atombombentests im Pazifik, Uranabbau in Kanada, Amerika und Australien und der daraus resultierenden radioaktiven Verseuchung der Lebensgrundlagen der meist indigenen Bevölkerung ausdrückt.
- die imperialistische Ausbeutung des Trikonts (Lateinamerika, Afrika, Asien) durch die kapitalistischen Zentren mit dem Ziel, sich dortige Rohstoffe für die verschwenderischen Produktionsverhältnisse und den Konsumwahn der Industriestaaten anzueignen. Tragende Bestandteile dieser Ausbeutung sind die militärische Abschottung der Zentren („Festung Europa") und die rassistische Flüchtlingspolitik (Abschiebungen, Abschaffung des Asylrechts).

Für ein selbstbestimmtes, HERRschaftsfreies Leben! Linksradikal ins Wendland!

Es geht uns auch darum, mit dieser Demonstration über den reinen Anti-Castor-Widerstand hinausgehende Inhalte zu vermitteln. Wir wollen deutlich machen, daß es uns um mehr geht als den Ausstieg aus dem Atomprogramm. Wir halten an der Forderung nach einem selbstbestimmten, HERRschaftsfreien Leben fest!
Unsere Kritik richtet sich auch an diejenigen Teile der Anti-Atom-Bewegung, in denen sexistische, ökofaschistische oder nationalistische Positionen noch immer Raum einnehmen können. Außerdem wehren wir uns gegen die Versuche, militanten Widerstand zu kriminalisieren und die Bewegung an dem Einsatz der Mittel spalten zu wollen, sowie gegen die Absicht, diesen Widerstand ProvokateurInnen oder dem Staatsschutz zuzuschreiben. Ob friedlich oder militant - wichtig ist der Widerstand!
Wir begreifen die Demo auch als Teil der Kampagne gegen die Castor-Transporte ins Wendland und in diesem Zusammenhang als Mobilisierung auf den Tag NiX³, der für Anfang März zu befürchten ist

Die Demo beginnt am 8. Februar um 13 Uhr auf dem Breitscheidplatz und endet mit einer Abschlußkundgebung am Zoologischen Garten. Am Abend gibt es dann eine NiX³-Fete in der Köpi 137 (Köpenikerstr. 137 in Kreuzberg 36). Im Vorfeld der Demo gibt es am 18. Januar um 19 Uhr eine Vollversammlung im Mehringhof (Versammlungsraum), Gneisenaustr. 2a in Berlin.

Kommt zahlreich !!!



UnterstützerInnen (Stand 9.1.):
autonome AKW-GegnerInnen ; Anti-Atom-Plenum Berlin ; Ökologische Linke Berlin ; AOK (Anti-Olympia-Komitee) Berlin ; Infoladen Omega Berlin ; HUmmel-AntiFa Berlin ; AstA FU Berlin ; Infoladen Zett, Osnarbrück WAS LEFFT, Stadtzeitung Erlangen AntiFa-Plenum Erlangen ; Ökologische Linke Köln ; Ökologiereferat des AstA Uni Köln; Alternative Liste Köln ; AstA PH Köln Lüneburger Initiative gegen Atomanlagen LIGA

Demovorbereitungsgruppe - c/o Infoladen „Nachladen" - Waldemarstr. 36 - 10999 Berlin
Telefon : 030 / 6157329 - Fax : 030 / 6153860

v.i.s.d.p.: juliane weber, nailaer weg 37, 14098 berlin

Protokoll von der Vollversammlung zur Anti-Atom-Demonstration im Mehringhof:

Bei der VV am 18.1. wollten wir Gruppen und Zusammenhängen die Möglichkeit bieten, sich über den Stand der Vorbereitungen zu informieren bzw. sich noch mit in die Mobilisierung miteinzuklinken. Leider waren weniger Leute da, als wir erwartet haben - insgesamt 40, wovon mehr als die Hälfte vom Vorbereitungskreis und Umfeld waren, von außerhalb waren nur Leute aus Dresden da. Aber so schlecht fanden wir die VV dann doch nicht. Nicht nur, daß 5000 Plakate fertig sind und bundesweit schon verschickt wird, es haben sich schon aus 6 Städten Busse angekündigt, die Mobilisierung läuft weiter.
Nach einer Vorstellung des Vorbereitungskreises und seiner Intentionen für die Demo (linksradikale Inhalte wieder verstärkt in die Anti-AKW-Bewegung bringen, an Erfahrungen anknüpfen, Thematisierung mit HERRschaftsverhältnissen innerhalb der Bewegung - Sexismus, Rassismus) räumten wir Selbstkritik ein (die AGs konnten nicht kontinuierlich arbeiten, Zeitdruck, kein Reader vor der Demo, keine Diskussionen über HERRschaftsstrukturen unter uns, etc.).
Darauf folgten die TechniX:
Die geplante Route wurde dargestellt, es kamen noch Erweiterungsvorschläge, deswegen geben wir sie hier erst bekannt, wenn sie endgültig feststeht. Klar ist auf jeden Fall, daß die Demo um 13 Uhr am Breitscheidplatz beginnen wird und auch bei der SIEMENS-Niederlassung am Salzufer vorbeiziehen wird und daß sie rechtzeitig angemeldet wird. Einige Redebeiträge stehen fest (zu Atomkapital und Kapitalismus, feministische Kritik, zu einzelnen Atomstandorten, zu G7, zum Schienenaktionstag im Wendland). Da am gleichen Tag das G7- Treffen in Berlin stattfinden wird, haben Leute sich bereiterklärt, dazu was zu machen, auf jeden Fall einen Redebeitrag zu halten, der die Zusammenhänge thematisiert. Um beides zusammenzubringen, findet am ***Samstag, den 25.1.1997 um 18 Uhr*** im Versammlungsraum, Mehringhof, Gneisenaustr. 2a in Berlin ein Treffen statt (zu G7, Imperialismus und Anti-AKW - weil ja auch alles miteinander zusammenhängend bekämpft werden muß!) So join in.
Zum Charakter der Demo: wir wollen gerade am Anfang der Demo einen geschlossenen Eindruck vermitteln (Ketten) - und wollen kein Alk oder sexistische Sprüche. Für den Lautischutz können sich auch noch Leute melden, wegen Handys, Sanis und den anderen wichtigen Sachen wollen wir auch noch ein Extra-Treffen machen (wenn Ihr mitmachen wollt, meldet Euch - wir brauchen Eure Hilfe).
Plakate und Aufrufe können bestellt bzw. abgeholt werden:

Demovorbereitungsgruppe
c/o Infoladen „Nachladen"
Waldemarstr. 36
10999 Berlin
Tel.: 030/6157329
Fax: 030/6153860
Mo, Mi, Fr 16-20 Uhr

oder

Anti-Atom-Plenum
Kurfürstenstr. 14
10785 Berlin
Tel.: 030/2616252
Fax: 030/2619812
Di ab 19 Uhr

Die Demovorbereitung trifft sich weiterhin donnerstags ab 19 Uhr im Nachladen. Auch dort gibt's Plakate, Flugis und die aktuellen Infos zur Demo. Ins Ex (Gneisenaustraße 2a) legen wir ebenfalls regelmäßig Plakate und Aufrufe nach.

Beteiligt Euch an der Mobilisierung !

Der G7 in die imperialistische Suppe spucken!

Nachdem sich im Juni 96 die militärischen Schergen des Imperialismus in Berlin zusammengerottet haben, erwarten wir jetzt die Ankunft der ökonomischen Statthalter des internationalen Kapitals.
Am 8.2.1997 findet ein Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs der G 7 statt. In der G 7 sind die imperialistischen Blöcke USA, Japan und EU organisiert, um ihre Ausbeutungsstrategien zu koordinieren. Die G7- Notenbankchefs bilden das Kuratorium des Internationalen Währungsfonds (IWF), der die Welthandelsbeziehungen steuert.
Ziel der ImperialistInnen ist bezogen auf den Trikont die weitere Durchsetzung der mörderischen Neoliberalisierung mittels Strukturanpassungsprogrammen des IWF und Kreditvergabe durch die Weltbank. Eine besondere Form patriarchaler HERRschaftssicherung sind die bevölkerungspolitischen "Maßnahmen" des IWF im Trikont. Mittels Sterilisation wird weiten Teilen der weiblichen Armutsbevölkerung die Verfügungsgewalt über ihren Körper entzogen.
Auch in den Metropolenstaaten laufen umfassende Angriffe auf die Lebensbedingungen der meisten Menschen. In Europa dient die Einführung einer gemeinsamen Währung als Rechtfertigung der HERRschenden für Sozialabbau, Bildungsklau und Lohnraub. Faschistische und rassistische Bewegungen nützen die reale Verschlechterung der Lebensbedingungen für ihre menschenverachtenden Aktivitäten.
Das abgequaste Finanzgelaber der G7- Bonzen kann nicht über ihre mörderischen Absichten hinwegtäuschen. Wir werden sie ihre Ausbeuterscheiße nicht in Ruhe bequatschen lassen!
Da für diesen Tag bereits bundesweit für eine linxradikale Anti AKW-Demo in Berlin mobilisiert wird, stellt sich die Frage wie wir den Tag radikal, kämpferisch und phantasievoll gestalten wollen. Kommt alle zur

VV im Mehringhof

amstag den 25.1.97

18:00 Uhr

nein nein wir woll´n nicht eure welt
wir woll´n nicht eure macht
und wir woll´n nicht euer geld
wir wollen nichts von eurem ganzen schwindel hören
wir wollen euren schwindel zerstören

asterix & die antirömerInnen



150 Jahre Siemens AG

Aufruf zur Entschädigung ehemaliger ZwangsarbeiterInnen

1997 feiert die Siemens AG ihr 150jähriges Firmenjubiläum. Teil dieser Geschichte ist auch die Rolle des Konzerns im Nationalsozialismus.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde zeitweise ein Drittel der wirtschaftlichen Produktion für das Deutsche Reich durch den flächendeckenden Einsatz von ZwangsarbeiterInnen erbracht. Die Frauen, Männer und Kinder kamen aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten und auch aus Deutschland. Bis zum heutigen Tag wird den ehemaligen ZwangsarbeiterInnen vom deutschen Staat die Anerkennung als NS-Verfolgte und eine materielle Entschädigung verweigert. Die Firmen, die von der Zwangsarbeit profitierten, so auch die Siemens AG, haben Entschädigungsansprüche der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen immer zurückgewiesen.

Was Sie schon immer über Sex wissen wollten...

Eine Bilanz einer Diskussion

Dies ist eine Art persönliche Zwischenbilanz einer Diskussion über Sex, Moral und Herrschaft, die seit dem 25.04.96 in der Interim (ab Nr. 373) geführt wird. Sie hat sich anhand einzelner Beiträge der Zeitschrift Arranca mit ihrem thematischen Schwerpunkt "Sexualmoralischer Verdrängungszusammenhang" (Nr. 8) entzündet. In der Bremer Stadtzeitung Kassiber (Nr. 29; Schwerpunktthema: Patriarchat) kann eine Kurzzusammenfassung (liebe Grüße an "Daffke") nachgelesen werden. Gerade nach den letzten drei Beiträgen ist meines Erachtens eine deutliche Wende eingetreten. Wir stehen wieder an dem Punkt, wie wir rückschrittliche Diskurse besser vermeiden; dazu auch der Schwerpunkt meines Beitrages zur p.c.-Debatte.
Ich will außerdem versuchen, den bisherigen Stand der Diskussion aus meiner Sicht bzw. anhand einiger mir wichtiger Fragen zu resümieren. Wer die Diskussion verpaßt hat, soll dennoch was von meinem nunmehr 7. Beitrag haben.

"Wo Herrschaft tabuisiert wird, ihre Infragestellung nicht einmal mehr denkbar ist, müssen auch die Wünsche nach sowie die Vorstellungen von Veränderung unbewußt gemacht werden. Die vom Verbotenen ausgehende Ansteckungsgefahr erfaßt immer mehr auch die entfernt mit der Herrschaft verbundenen Bereiche, die ebenfalls der Tabuisierung verfallen: Auch über sie darf nicht mehr nachgedacht werden." (Mario Erdheim (1991): "Psychoanalyse und Unbewußtheit der Kultur")

Wie alles Anfing

Zentraler Anlaß, soviel Papier zum Thema Sexualität, Moral und Herrschaft zu produzieren (jaja, Kompensationsverhalten!), war die (vorschnelle) Begeisterung einiger Bekannter über Artikel aus der Arranca Nr. 8 ("Sexualmoralischer Verdrängungszusammenhang"). Nach genauerem Durchlesen war ich darüber irritiert, wie zeitgeistmäßig mir viele Argumentationen erschienen.
Das Zeitgeistmäßige an Artikeln dieser Arranca besteht für mich darin, ohne gleichzeitig die gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnisse und die verinnerlichten kirchlichen Moralstrukturen zum Ausgangspunkt für eine solche Debatte zu nehmen, sich dem Thema Sexualität anzunehmen. Das Thematisieren von Herrschaftsverhältnissen verliert sich ohne konkreten Bezugspunkt zu einer gesellschaftlichen Debatte über Machtverhältnisse in einer Vielzahl von beliebigen Aneinanderreihungen über Sex.
Die Redaktion der Arranca kritisierte eine "unlustvolle" Auseinandersetzung über Sexualität in der radikalen Linken. Daß der Diskurs über Sexualität hier "unlustvoll" geführt wird, hat konkrete Gründe, die sich an repressiv-partiarchalischen Realitäten orientieren und über die es zu reden gilt. Sexuelle/sexualisierte Gewalterfahrungen, sexistische Täterstrukturen, etc. gehören sind nunmal Bestandteil alltäglicher sexueller Sozialisation und Praxis.
Ohne eine derartige Diskussion über patriarchalische Moral und Herrschaft in Überlagerung unserer Sexualität, die im übrigen nicht so ohne weiteres vorschnell als gemischte Auseinandersetzung möglich ist, entgleisen alle Diskurse über Sexualität ins zeitgeistmäßige Rollback einer entpolitisierten, bezugslosen (postmodernen) Sichtweise. Lust, Liebe, Moral, Wissen und Macht sind auf unsere patriarchalisch geprägte Verinnerlichung zu hinterfragen, bevor emanzipatorische Kriterien für eine veränderte Sexualität entwickelt werden können. Das sind einige meiner Grundthesen.

Während dieser Interim-Diskussion erschien außerdem ein Beitrag von Hamburger FrauenLesben aus dem Infoladen Schwarzmarkt. Darin wird dargestellt, warum sie die besagte Arranca-Ausgabe nicht verkaufen. Unsere Argumentationen sind z.T. sehr ähnlich, auch wenn sie die Psychoanalyse im Gegensatz zu mir (und später auch Carrie und Mc Murphy) als per se entpolitisierenden Ansatz sehen. In Ergänzung zu meinen männlichen Blickwinkel kritisieren sie die Fotoauswahl der Arranca als pornographisch. Die Kritik der Hamburger FrauenLesben an der Arranca Nr.8 hat für sie dabei den Nichtverkauf dieser Zeitschrift im Infoladen "Schwarzmarkt" zur Folge.

Was Sie schon immer über Sex wissen wollten.....- Eine Bilanz einer Diskussion

Im Laufe dieser Auseinandersetzung habe ich zur Ergänzung der einseitig marxistischen Sichtweise in der o.g. Arranca versucht, einen historischen Abriß zum Thema "freie Liebe" in der anarchistischen Bewegung nachzuzeichnen und auf Begrifflichkeiten wie "unterdrückte" Sexualität, "Zensur", "Sauberkeit", "Gefühle-Rauslassen", Pornographie etc. einzugehen. Weiterhin wollte ich nachweisen, wie notwendig die gesellschaftskritische Psychoanalyse zur Erklärung innerer Herrschaftsmechanismen (Sadomasochismus) ist. Die Frage nach unseren verinnerlichten kirchlich-repressiven Moralstrukturen, die unsere Sichtweise in dieser Diskussion prägen, war mir ebenso wichtig.
Eines meiner Anliegen war und ist es, über eine "neue" antipatriarchalische Diskursethik zu diskutieren, uns selber in unseren Begrenztheiten der patriarchalisch geprägten Kommunikation zu erkennen und nach Auswegen zu suchen. Gleichzeitig wollte/will ich unsere bisherigen antipatriarchalischen "Männeransätze", so wenig es auch gibt, wiederholt in Frage stellen. Vor dem Hintergrund, daß Männergruppen schnell zu Rückzugsräumen eines patriarchalischen Rollbacks werden können, finde ich eine öffentliche Auseinandersetzung über derartige Ansätze notwendig, sofern sie in der gemischten Diskussion nicht ins sexistische, suprematistische, für Frauen Unerträgliche abschweift. Es handelt sich hierbei um einen Balanceakt.
Es ist mein Anliegen, die Bedingungen und die Räume, in denen Sexualität von uns Männern in unserer Eigenschaft als Herrschaftsträger thematisiert werden, sowie das Thematisieren an sich, zu problematisieren.

Das Nichtverhalten der Arranca zur Diskussion

Die Arranca/Interim-Diskussion wird/wurde meines Wissens auch in Berlin, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Bielefeld, München und Freiburg geführt und sie war AG-Thema auf dem letzten überregionalen linksradikalen Männertreffen.
Inzwischen ist die Nummer 10 der Arranca (Nr. 9 war eine Gemeinschaftsausgabe mit der ZAG) erschienen. In ihrem Vorwort schreibt die Redaktion, daß sie immer noch keine einheitliche Meinung aufgrund nicht auflösbarer Konflikte zu Sexualität und Herrschaft haben und deshalb nichts neues dazu veröffentlichen. Doch spanned finde auch ich nicht die Form einer vereinheitlichten Gesamtredaktionsmeinung, sondern die Darstellung des Diskussionsverlaufes - gerade bei einem gemischten Blatt in welchem die Männer keine erkennbaren "Männer-Ansätze" verfolgen ("welche Ziele/Absichten verfolgen wir als sozialisierte Männer in einer gemischten Ausgabe zu Sexualität und auf welche Widersprüchlichkeiten stoßen wir dabei in der Zusammenarbeit mit den Frauen? Wie gehen wir mit diesen Widersrüchlichkeiten um?).
Die Arranca-Redaktion erwähnt mit keinem Wort die nunmehr fünf Monate andauernde Diskussion in der Interim, obwohl mindestens eine ihrer AutorInnen ("Muschi Untermeier"; Interim Nr. 379) hierin mit einem Beitrag vertreten ist. Es wird lediglich diffus erwähnt, daß eine Auseinandersetzung existiert.
Das läßt die Vermutung nahelegen, daß sie kein Interesse an einer öffentlichen Debatte über ihre o.g. Arranca-Ausgabe Nr. 8 haben, weder im linksradikalen/autonomen Spektrum noch darüber hinaus. Mit ihrer Argumentation, daß sich nichts hierzu in ihrem Briefkasten gefunden hat, kann mensch den Eindruck gewinnen, daß sie nicht über ihren Tellerrand blicken wollen.
Ich finde es bedauerlich, daß es in Zeiten der linksradikalen Splitterpolitik hier wenig gemeinsamen Bezug gibt. Für eine kontinuierliche Diskussion wie der in der Interim ist die Arranca als Vierteljahreszeitschrift natürlich nicht das geeignete Medium...

Ziele der Diskussion

Nach einem Berg von längeren Beiträgen hat die Diskussion an hoher Komplexität gewonnen. Mensch muß inzwischen genau wissen, was er/sie darin sucht.
Während meine MitdiskutantInnen Carrie und Mc Murphy, die im übrigen einen sehr erfrischenden Schreibstil haben, die Diskussion auf einem "persönlicheren" Niveau haben wollen und die "feuchten, dunklen Seiten" männlicher Deformationen in der Sexualität dargestellt sehen wollen, bin ich mehr an der Diskussion über Männeransätze interessiert.
Spätestens nach dem dritten Teil meiner bisherigen Beitragsreihe zu Sex, Moral und Herrschaft wollte ich auf die Frage der "Männeransätze" zusteuern, um die Diskussion auf eine andere Ebene zu bringen. Nicht mehr die Arranca Nr.8 sollte Thema sein, sondern die Frage, wie für uns Männer Kriterien aussehen können, um antipatriarchalische Auseinandersetzungen über Sexualität in unserem Alltag (und weniger auf der geschriebenen Ebene) zu führen.
Anders als Petito Correcto geht/ging es mir nicht darum, etwa meine sexuellen Phantasien öffentlich zu diskutieren. Eine Aufarbeitung bestimmter sexueller Phantasien steht für mich nicht dermaßen zentral im Vordergrund (was nicht heißen soll, daß ich mich damit nicht beschäftige) und schon gar nicht in (gemischten) Blättern wie der Interim. Die eigene Auseinandersetzung über Sex ist - wen solls anders

wundern - ständiges Thema (nicht nur) in der Beziehung. Vieles, was ich schreibe entspringt kollektivem Diskussionszusammenhängen in den letzten Jahren.
In der Hauptsache will ich anhand der Sexualität herausfinden, wie sich Herrschaftsverhältnisse stabilisieren (z.B. sadomasochistische Strukturen/Bedürfnisse), kirchliche Moralwerte unbewußt gemacht (z.B. Onanieverbot, Buße, Beichte) und patriarchalische Diskurse (z.B. Feminismus als "Kastrationsbedrohung") produziert werden. Ich will Anregungen, Denkanstösse geben und mich damit (indirekt) auch in andere Männerdiskussionen einmischen.
Daß diese Diskussion schwerpunktmäßig heterosell geprägt ist und in der Hauptsache von der Heterosexualität ausgeht, finde ich nicht weiter dramatisch (sondern eher bedauerlich), solange diese eingeschränkte Sichtweise als solche auch problematisiert wird (das Thema Homophobie wurde bereits mehrfach angesprochen). Schließlich will ich mir als Heteromann nicht anmaßen, "schwule Positionen" zu vertreten. Ein schwuler/lesbischer Blickwinkel hätte diese Auseinandersetzung sicherlich sehr bereichert.

Insgesamt kristallisierten sich für mich im Verlauf der seit April andauernden Diskussion bei den HauptprotagonistInnen unterschiedliche Positionen heraus:

- "Carrie und Mc Murphy", die persönliche "Bekenntnisse" von Männern einfordern, um sie gemischtgeschlechtlich analytisch auszuwerten, jedoch profeministischen "Männeransätzen" sehr skeptisch bis ablehnend gegenüber stehen.
- "Petito Correcto", der vornehmlich die "persönliche Ebene" mit seinen Erfahrungen/Phantasien darstellt.
- Ich ("Kermit") als Vertreter des getrenntgeschlechtlichen Diskurses, der wenig von der bloßen ("persönlichen") Darstellung sexueller/sexualisierter Deformationen hält, lieber einen theoretischen Diskurs (mit vereinzelten persönlichen Einflechtungen) will.

Die Wende der Diskussion

Seit dem letzten Artikel von Carrie und Mc Murphy (Interim Nr. 395) sowie dem darauffolgenden Beitrag "Kritik an der Sexualitätsdebatte" einer "brech-Gereizten" (Interim Nr. 397) ist für mein Gefühl eine deutliche Wende in der Diskussion eingetreten.
Nachdem Carries und McMurphys Pseudonyme in ihrem sozialen Umfeld scheinbar nicht mehr anonym sind, wollen sie nur noch auf der reinen Theorieebene mit der Diskussion fortfahren. Der Boden ist ihnen zu heiß. Sie haben - so schreiben sie - Kritik bekommen, sich zuwenig auf radikalfeministische Inhalte zu beziehen.
Ähnliches ist in dem Beitrag einer "brech-Gereizten" nachzulesen, die die Sexualitätsdebatte als ganzes und anhand Carrie & McMurphy, Petito Correcto und der Interim-Redaktion kritisiert. Ihre Kritik ist sehr grundsätzlich. Konkret spricht sie zwei Punkte an, die z.T. auch in der Diskussion aufgegriffen wurden:

1. Das antifeministische Bild der "hysterischen, schwanzabschneidenden" (radikalen) Feministin
2. Den Raum, den wir Männer uns nehmen, um unser Leiden darin auszudrücken - vor dem Hintergrund, daß wir in unserer strukturellen u.a. Eigenschaft als Täter im Patriarchat ohnehin Frauen den (öffentlichen + privaten) Raum nehmen.

Die Diskussion um diese beiden Punkte war und ist eine ziemliche Gratwanderung. Dazu aber später.
Ich hatte schon viel früher damit gerechnet, daß sich Frauen zu Wort melden, die insbesondere von Petito Correctos ersten Beitrag angeätzt sind.
Sicherlich finde ich auch, daß Carrie & Mc Murphy mit ihrer Aussage, daß sich die Leute hüten sollen, in die "Hände der linksradikalen MoralapostelInnen zu kommen", undifferenziert radikale Feministinnen als Verfechterinnen dominanter, einfacher, sauberer Weltbilder subsummieren. Erst beim zweiten Durchlesen ihres Textes bin ich darauf gekommen, daß mit Carries & Mc Murphys allgemein gehaltenen Formulierungen automatisch FrauenLesbenkämpfe scheinbar unreflektiert in einen Topf mit herrschender Repression geworfen werden. Sind das unhinterfragte Formulierungen für einen eigentlich anderen Sachverhalt (Ausrutscher) oder meint Ihr das wirklich so, Carrie & Mc Murphy?

Einige verspätete Männer...

Die Rolle der Saubermänner ist es, was ich den "einigen etwas späten Männern" vorwerfe, die in der Interim Nr.398 versuchen, "mit dem antipatriarchalischen Zaunpfahl zu winken". Das meiste von ihnen Angesprochene teile ich, vieles sehe ich als zu überspitzt formuliert. Das ist auch unschwer in meinen Veröffentlichungen nachzulesen und daher auch nichts neues. Doch erwecken sie mit ihrem Artikel den Anschein, über den Dingen zu stehen, welche mit einem inquisitorischem Unterton versuchen, die selben Argumentationen wie die "gebrechreizte Frau" zu benutzen. Dabei sprechen sie aus einer ganz

anderen (strukturellen) Position. Es ist für mich ein großer Unterschied, ob die Diskussion über "weibliches" oder "männliches" p.c.-Verhalten geht, da es hierbei vor allem um die Machtposition geht, mit der es durchgesetzt wird oder eben nicht. Dogmatisches p.c.-Verhalten scheinbar unhinterfragt an der radikale FrauenLesbenszene zu kritisieren (so der Vorwurf der "Gebrechreizten") ist gesellschaftlich gesehen anders zu betrachten, als unsere typisch männliche Art und Weise, Kritik zu äußern: von oben herab, einseitig destruktiv und dabei unangreifbar. Es stellt sich für mich die Frage, was nun die genaue Absicht der "einigen etwas verspäteten Männer" ist.

Polemisch könnte mensch meinen, wenn ihnen schon nichts zu dem Themenkomplex Sexualität - Moral - Herrschaft - einfällt, ist es ein leichtes, die Kritik zur Waffe zu machen, die unreflektiert das vernichten will, was ihren eigenen patriarchalischen Ursprung in Frage stellt.

Political Correct - ambivalente Szene-Diskurse

Ich gebe zu, daß ich bisher in der Diskussion zuwenig darauf eingegangen bin, was ich unter p.c. verstehe. Wer das Wort p.c. benutzt, sollte sich inzwischen vergewissern, in welchem Zusammenhang es sonst noch benutzt wird. Wie schon in den vorletzten beiden Beiträgen erwähnt, wird *political correct* in den USA und immer mehr hierzulande als zeitgeistmäßiger Ausdruck benutzt, der Forderungen der FrauenLesbenbewegung als eine inquisitorische Bedrohung bürgerlich-liberaler "Meinungsfreiheiten" sieht. Vor allem weiße mittelständische Männer sehen sich durch Feministinnen bedroht, sobald diese darin stärker werden, deren patriarchalisches Selbstbewußtsein in Frage zu stellen. Die patriarchalischen Diskurse schlagen zurück.
Ausführlicheres dazu gab es in der letzten Interim Nr. 400 in einem Artikel aus der Bremer Stadtzeitung Kassiber (Nr. 29) zu lesen. Ich halte den Artikel für gut, kann dem meisten auch inhaltlich zustimmen, doch finde ich es dürftig und undifferenziert, wie der p.c.-Diskurs innerhalb der bundesdeutschen (alternativen + radikalen) Linken mit dem rechten Diskurs über political correctness verglichen wird. Anhand der genannten Beispiele, darunter ein aus dem Kontext gerissenes Statement vom radikalen Männertrefffen in Nürnberg 94, wird kaum deutlich, daß "die angeblichen Einschränkungen der Rede-, Meinungs- und Handlungsfreiheit im Namen von Antirassismus und Antisexismus als naiv, lächerlich und/oder intolerant angeprangert" werden. Ganz so einfach ist das dann doch nicht.
In meinem FreundInnenkreis benutzen wir auch das Wort p.c. in zweierlei Zusammenhang. Zum einen, um etwas als sexistisch, rassistisch, etc. auf überspitzte, selbstironische Art zu diffamieren: "daß Du gestern bei Shell getankst hast, ist ja nicht gerade p.c.". Zum anderen, um (auch eigenen) Szene-Dogmatismus und Verbohrtheit (selbst-) ironisch - losgelöst von konkreten linksradikalen Inhalten - auf "lockere" Weise anzugehen: "heute bin ich mit meinem schicken Sacco für die Kiez-Disco nicht p.c. genug angezogen".
Es geht hier nicht darum, mit p.c. den Antisexismus oder den Antirassismus als progressive notwendige Inhalte in Frage zu stellen, als vielmehr um die kritische Hinterfragung der eigenen autonomen Geschichte in ihren dogmatischsten und verbohrtesten Ausuferungen.
Political correct in diesem Zusammenhang meint eine kirchlich-moralisierende Herangehensweise. Dogmatismus, Starrheit und Unangreifbarkeit, eben typisch patriarchalisch Eigenschaften, werden unter diesem Begriff gefaßt und sollen auf überspitzt ironische Art aus fortschrittlichen Diskursen herausgedrängt werden.
Beim p.c.-Diskurs kommt es darauf an, wer ihn mit wem vor welchem gemeinsamen inhaltlichen Hintergrund durchführt. Wenn ich mit meinem Gegenüber nicht eine ähnliche inhaltliche Vorstellung von dem habe, was ich politisch/persönlich/"utopisch" will, kann es auch keine gemeinsame Aufffassung vom Begriff p.c. geben. Die im Artikel "p.c.-Diskurs und neuer Antifeminismus in der Bundesrepublik" (Kassiber Nr. 29/Interim Nr. 400) von Karsta Frank geäußerten Befürchtungen einer antifeministischen, neuen rechten Prägung dieses Diskurses treten durchaus ein, wenn überspitzt dargestelltes p.c.-Verhalten in Verknüpfung mit fortschrittlichen linksradikalen Inhalten als inquisitorisch abgelehnt wird.
Ausgangspunkt für derartige Diskurse hier in der BRD sehe ich vorallem bei Leuten, die sich (aus unterschiedlichsten Gründen) gefrustet der alternativen oder linksradikalen Szene verabschiedet haben und aus unaufgearbeiteten psychischen Schwierigkeiten heraus (so meine Haupt-Interpretation) ihren persönlichen Rachefeldzug gegen alle führen wollen, die am Rande oder als Teil eines feministischen, antirassistischen, antikapitalistischen Diskurses stehen bzw. diesen produzieren.
Wie schon (in Teil drei) ausgeführt, dienen in der brd-alternativen Bewegung Leute wie Wiglaf Droste, Christoph Schlingensief, Katharina Rutschky oder bestimmte taz- (und auch einige JW-) AutorInnen als Aushängeschilder, die den linksradikalen pc-Diskurs durch dessen Verkehrung ins genaue Gegenteil ad absurdum führen wollen, um damit eine Wende nach rechts zu vollziehen (ob sie das nun bewußt merken oder nicht). Sie schauen auch nicht nur einen Zentimeter über ihre eigene patriarchali-

sche Begrenztheit hinaus und merken nicht ihre Verbohrtheit und den Dogmatismus, mit dem sie kritisieren.
Inwieweit nun bestimmte feministische Diskurse dogmatisch geführt werden, will ich an dieser Stelle nicht diskutieren. Dies voreilig zu tun will ich mir als Mann nicht anmaßen, der strukturell im Patriarchat in einer ganz anderen Position steht. Daß es auch in der Frauenbewegung Dogmatikerinnen gibt, steht außer Frage, soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Frauen sich gegenüber Männern den Zugang zu maßgebenden Diskursen erkämpfen müssen bzw. immer wieder im Zuge eines patriarchalischen Rollbacks zurückgedrängt werden. Feministische Inhalte haben es in dieser Gesellschaft doppelt schwer, verbreitung zu finden.

Was heißt das nun für uns radikale Linke, für unsere Diskurse wie dem über Sexualität, Moral und Herrschaft? Müssen wir nun das Wort p.c. durchweg mit positiven Attributen belegen oder es gar aus unserem Wortschatz streichen?
Da p.c. nunmehr über die Form bestimmter linksradikaler Politikansätze auch deren fortschrittliche Inhalte angreifen kann, sollte dieser Begriff nicht unreflektiert in den öffentlichen Diskurs geworfen werden. Es ist daher wichtig, sich einerseits unter Verweis auf progressive feministische/linksradikale Inhalte deutlich von der (neu-) rechten Vereinnahmung des Begriffs p.c. zu distanzieren, andererseits aufgeschlossen zu sein für Diskussionen über Dogmatismus, Starrköpfigkeit und Besserwissertum in der Szene und sonstwo.
Letzteres klingt so banal wie es logisch sein sollte. Was fehlt, ist aber die Vermittlung/Offenheit "nach außen", aus Angst, "Altbewährtes" neu in Frage stellen zu müssen. (Sind wir als linksradikale/autonome Szene in vielerlei Hinsicht doch noch so festgefahren?)
Für nicht wenige Leute, die nicht unbedingt den antifeministischen Diskurs zustimmen, bedeuten Begriffe wie autonom oder linksradikal Synonyme für Dogmatismus, Starrköpfigkeit und Besserwissertum. Für uns als Restlinksradikale ist es keine Lösung, uns einfach umzubenennen und unsere eigene Geschichte bzw. politische Sozialisation der letzten 5-15 Jahre zu leugnen. Es geht genausowenig darum, einen vermeintlich guten Ruf aus vergangenen Zeiten und mit ihm bestimmte autonome Rituale, die auf Außenwirkung zielen (z.B. schwarzer Block), zu retten. Geschichtsaufarbeitung und Signale setzen für eine veränderte gesellschaftliche Auseinandersetzung sollten zu zentralere Anliegen werden. Viele von uns haben sich geändert, so daß wichtige Ansprüche weiterentwickelt und Umgangs- bzw. Politikformen aufgelockert wurden (zumindest für "meine Generation" wage ich diese Behauptung). Doch hierauf genauer einzugehen erfordert eine eigene Diskussion um linksradikale Geschichtsaufarbeitung der letzten 16 Jahre und um kollektives Selbstverständnis.

Ende dieser Diskussion?

Auf vieles in der Diskussion ist bisher leider noch nicht eingegangen worden. Doch nun gab es eindeutige Signale, die Auseinandersetzung in der Interim über Sex, Macht + Moral abzubrechen.
Angerissene Diskussionspunkte führe ich gerne mit allen, die mich als "Kermit" kennen (das sind inzwischen nicht wenige) auch außerhalb der Interim weiter.
Es geht mir nicht darum, die "gebrechreizte" Frau, die den grundsätzlichsten Einwand gegen unsere Debatte hervorbrachte, als "böse Spielverderberin" zu präsentieren, die uns armen DiskutantInnen einen Strich durch die Rechnung macht. Dafür ist das Thema zu ernst und zu ambivalent, zumal ich ihre Kritik auch nicht so auffasse. Die ganze Diskussion ist eben eine Gratwanderung zwischen der Formulierung neuer herrschaftsfreier, antipatriarchalischer Ansätze und der Verfestigung eingefahrener antifeministischer Diskurse.
Das Argument, in der gemischten Diskussion mal richtig zu "entgleisen", "ins kalte Wasser" zu springen, reicht einfach nicht aus. Jegliche Entgleisungen männlicher affektgeladener Subjektivität, mögen sie auch profeministisch gemeint sein, werden letztendlich auf dem Rücken von Frauen ausgetragen. Der erste Beitrag von Petito Correcto mag beispielhaft hierfür sein (Petitos Ebene ist die des spontanen Gefühls und der untheortischen Ergüsse).
Männliche Subjektivität - aus dem Bauch heraus - wirkt eben oftmals in verbaler wie in nonverbaler Form zerstörerisch und repressiv. Die Forderung an Frauen, sich dieser Subjektivität freiwillig auszusetzen, um damit eine bestimmte Form der gemischten Auseinandersetzung einzugehen, finde ich vermessen und anmaßend. Ebenso will ich von Frauen nicht erwarten, sich vor dem Hintergrund der Geschlechterhierarchie für ihr (auf andere Art patriarchalisch geprägtes) Sexualverhalten zu erklären, es im gemischten Rahmen zu analysieren, wie es von Petito, Carrie und Mc Murphy kommt. Das Bewußtsein darüber, dass das Patriarchat nicht nur durch uns Männer hindurch geht, muß seinen Ausgangspunkt bei uns Männern nehmen. D.h. erst bei uns selber gucken, bevor wir an den Schattenseiten weiblicher Sexualität als unterstützendes/verfestigendes Verhalten unserer Männersexualität analysieren.

Wer dennoch die (eigenen?) "dunklen, feuchten" Seiten sexueller Praxis durchleuchtet sehen will, sollte dies unter möglichst gleichberechtigten Bedingungen unter "Gleichen" (bestenfalls mit Blickkontakt) tun. Doch ist es schwer, hierfür eine angemessene, konstruktive Ebene zu finden.
Da hilft auch die Anonymisierung von Diskussionsbeiträgen wenig, wenn diese letzlich mit dem Unterton eines Beichtcharakters, des Schuldeingeständnisses oder der Rechtfertigung geschrieben sind. Damit will ich betonen, daß nicht nur die "dunklen, feuchten Seiten" an sich zu verändern sind, sondern ebenso unsere Art, derartige Beiträge wahrzunehmen, zu lesen, zu kritisieren. Der Diskurs über Sexualität - und das dürfte spätestens seit Reich, Fromm, Marcuse, Foucault, Butler, etc. klar sein - ist auch innerhalb der (radikalen) Linken von Tabuisierung, Scham, kirchlicher Moral geprägt.
Auf ebendieses wollte die Arranca!-Redaktion mit ihrer besagten Ausgabe hinweisen. Doch leider hat sie diejenigen Diskurse zu sehr außer Acht gelassen, die den der Sexualität überlagern: Diskurse über patriarchalische Herrschaft (-strukturen), sexuelle Gewalt, kirchliche Moral und die Umformung von Sexualität/sexuellen Bedürfnissen in kapitalistische Produktivkraft. Außerdem wurde weitgehend ignoriert, daß Männer und Frauen (strukturell/sozialisatorisch gesehen) unterschiedliche Absichten hinsichtlich des Diskurses über Sexualität verfolgen. Über unsere Absichten als bewegte/linke Männer innerhalb der antipatriarchalischen Auseinandersetzung hätte ich mir mehr Reaktionen auf meine Beiträge gewünscht.

Liebe Grüße!
Berlin im Dezember
Kermit

PS: Auf das tübinger Männerpapier (Interim Nr. 401) kann ich aus Zeitgründen nicht mehr eingehen. Ich finde es aber gut, daß unter den Männern eine Auseinandersetzung über den Umgang mit Pornographie läuft, würde mich aber in vielem des bereits geschriebenen wiederholen und hoffe auf eine Debatte, die vielleicht auch an den entsprechenden Punkten der bisherigen Sexualitätsdiskussion anknüpft. Ich denke, dass der Männerrundbrief hierfür der geeignete Raum ist.



BESUCH IN HETENDORF

WIR HABEN IN DER NACHT VOM 28.12. AUF DEM 29.12.'96 DEM NAZI-ZENTRUM HETENDORF 13 EINEN BESUCH ABGESTATTET.

DABEI HABEN WIR AM HAUS DES HAUSMEISTEREHEPAARS KOCH (NPD) FÜR DREI KAPUTE CHEIBEN GESORGT.

EMERKENSWERT IST, DASS DAS HAUS NICHT MIT ORMALEN SCHEIBEN GESICHERT IST, SONDERN MIT ICHERHEITSGLAS.

NLASS UNSERES BESUCHS WAR EIN TREFFEN, DAS ZU ER ZEIT STATTFAND. WIR WISSEN NICHT GENAU, ELCHE NAZIS SICH DORT TRAFFEN. ES STANDEN ABER INDESTENS VIER AUTOS AUF DEM HOF UND IM GUNGS- UND SCHLAFHAUS BRANNTE AUCH NACHTS OCH LICHT.

EL DER AKTION WAR ES U.A., DEN NAZIS MEHR RANOIA ZU BEREITEN, AUF DAS SIE SICH ZU KEINER ZEIT CHER FÜHLEN KÖNNEN UND DER WIDERSTAND GEGEN E UNBERECHENBAR FÜR SIE IST.

R WIDERSTAND GEGEN DAS ZENTRUM HETENDORF 13 SS SICH AUCH AUF DER MILITANTEN EBENE TFALTEN, DAMIT SICH DIE SCHLIESSUNG DES NTRUMS DURCHSETZEN LÄSST. DIES WAR EIN EINER BEITRAG DAZU.

- DEN NAZIS KEIN RUHIGES HINTERLAND!
- DIE KOCHS ZUM KOCHEN BRINGEN!
- ANTIFA HEISST ANGRIFF!

EINIGE AUTONOME ANTIFAS

Subjektivität & Betroffenheitskult

»Wir sind Ende '93 an einen Mann geraten, der innerhalb der Szene in einer anderen Stadt vor 12 Jahren eine Frau vergewaltigt hat und daraufhin aus allen Zusammenhängen rausgeflogen und bis heute draußengeblieben ist. Ein Mann aus unserer Gruppe (...) ist zu diesem Mann (...) in die WG gezogen (...). Als uns das kurz darauf (...) bekannt gemacht wurde, war unsere erste Reaktion Entsetzen und Sprachlosigkeit.«[1] So beginnt der inhaltliche Teil des Beitrags »Zum Umgang mit Vergewaltigern« im Männerrundbrief von April/Mai 1996. Auf den dort folgenden elf DIN-A4-Seiten versucht eine Männergruppe aus Köln ihrer Überschrift gerecht zu werden und beschreibt die Geschichte ihres Umgangs mit dem benannten Täter. Fazit: »Nun sitzen wir scheinbar in der Zwickmühle. Egal was wir machen, nichts scheint richtig zu sein, hinter jedem Verhalten steckt die Täteridentifikation.« Denn: »(...) Verhalten von Männern hat meistens die Funktion, 'den Sündenbock' mit der eigenen Schuld beladen in die Wüste zu jagen, um dann ohne persönliche Konsequenz wieder in den sexistischen Alltag übergehen zu können.«[2] Immerhin. Nichtsdestotrotz habe »der Ausschluß nicht hauptsächlich die Funktion einer 'Strafe'«, sondern diene primär dazu, »daß Frauen nicht, durch die Anwesenheit eines als Vergewaltiger[3] bekannten Mannes, mit dem Thema Vergewaltigung (...) konfrontiert werden.«[4] Oder deutlicher: »(...) auch für andere Frauen, die davon wissen, würde die Anwesenheit des Mannes eine Konfrontation mit dem Thema Vergewaltigung und mit den jeweils damit verbundenen Gefühlen sein.«[5] Kein Wort soweit über die vergewaltigte Frau - ist schließlich auch schon 15 Jahre her. Und schließlich: »Männergruppen sind an sich schon eine wackelige Angelegenheit. Bei der Aufnahme eines bekannt gemachten Vergewaltigers würde unsere zerbrechen (...). Wenn wir einen intimen Umgang mit einem Vergewaltiger pflegen, sehen sich Frauen (...) in ähnlicher Weise mit dem Thema Vergewaltigung konfrontiert, wie bei der Anwesenheit eines öffentlich gemachten Vergewaltigers.«[6]

Die Problematik der pragmatischen Konsequenzen (Schaffen von Freiräumen bzw. Ausgrenzung - je nach Perspektive), die sich im Umgang mit den beteiligten/betroffenen Menschen ergeben, spiegelt sich in den soeben zitierten Textauszügen exemplarisch auch für die Göttinger Diskussionsprozesse wider, so verschieden und komplex die einzelnen Positionen auch sein mögen. Daß nach 12 Jahren nur reflexhaftes Entsetzen auftritt, nach 3 Jahren Diskussion und 11 Seiten Text letztendlich immer noch Sprachlosigkeit vorherrscht, zeigt den desolaten Zustand des Umgangs mit Sexismus/Vergewaltigung nur allzu deutlich.

Wir werden also in den folgenden Abschnitten den Versuch unternehmen, Antworten auf drei Fragestellungen anzudeuten:

- Um was für eine *Form* kollektiver Struktur geht es eigentlich, wenn vom »Patriarchat« die Rede ist? Welche Verbindung besteht zwischen dieser kollektiven Struktur und den an ihr beteiligten Subjekten?
- Inwiefern kann die terminologische Gegenüberstellung von »Täter« und »betroffener Frau« politisch aufrechterhalten werden? Welche Implikationen ergeben sich aus dieser Terminologie? Welche besondere Stellung wird durch die Beschreibung der Frau als »betroffen« - und nicht als »Benennende« - hervorgehoben?
- Was ergibt sich aus der Beantwortung dieser Fragen für den Umgang mit benannten Tätern?

Gibt es eine Struktur, von der *niemand* etwas weiß? Wir gehen davon aus, daß jede Struktur einzig durch ihre Auswirkungen erfahrbar ist. Auf den ersten Blick stellt sich der Zusammenhang zwischen Struktur und Handeln so dar: Struktur gerinnt zu konkreter Tat. Es könnte aber auch genau umgekehrt sein: Erst das Zusammenfallen konkreter Handlungen nötigt uns, ein Erklärungsmuster zu liefern, durch das wir jene Handlungen strukturieren. Danach wäre die Struktur nicht *primär* (das, woraus die Taten entstehen), sondern *sekundär* (diejenige Kategorie, in der wir Taten fassen, um sie uns verständlich und erklärbar zu machen).

Hieraus könnte nun der Schluß gezogen werden, es hätte keinen Sinn, gegen Strukturen überhaupt anzukämpfen, da es sich lediglich um ein Gedankenkonstrukt handele, vielmehr müßten die Handlungen verhindert bzw. die Handelnden bekämpft werden: Die Patriarchatskritik (Strukturkritik) wäre somit überflüssig.

Im Zusammenhang des Vergewaltigungsdiskurses würde nun diese Argumentation dem »Täter« erlauben, seine Tat als Einzelfall darzustellen (als einzelne Handlung außerhalb jeder »Struktur«), die spätestens damit, daß er sich als »Täter« begreift (beispielsweise also als jemand, der Grenzen überschritten hat), abgeschlossen ist - und somit wären für ihn auch die Konsequenzen abgeschlossen, die sich für ihn auf strukturell-sozialer Ebene daraus ergeben können.

Die Struktur (hier das Patriarchat) besteht jedoch in der Regel zeitlich *vor* dem Subjekt, sie wird tradiert und konstituiert dadurch den Rahmen, in dem das Individuum sozialisiert wird. Der benannte Täter hat sich daher nicht nur als singulär Handelnder, sondern als innerhalb der Struktur affirmativ Handelnder zu begreifen, d. h. als jemand, der diese Struktur durch jede seiner Handlungen bestätigt und festigt.

Weiterhin hat er jene »äußere« Struktur in modifizierter Form internalisiert (verinnerlicht) und 'trägt sie als »innere« Struktur mit sich herum', und sie kann jederzeit wieder als Handlungsmuster wirken. Hieraus wiederum könnte der »Täter« ableiten, daß seine Handlungsmuster als

---

[1] Männerrundbrief Nr. 8, S. 27
[2] a. a. O., S. 37
[3] zur Problematik des Begriffs »Vergewaltiger« siehe den Beitrag *»Durch die Wüste«*, abgedruckt in *Göttinger Drucksache Nr. 213* vom 12.1.1996
[4] Männerrundbrief Nr. 8, S. 34
[5] a. a. O., S. 33
[6] a. a. O., S. 35

»*Mechanismen*« durch »innere« und »äußere« Strukturen unveränderlich festgelegt seien.

Der Begriff »betroffen« wird in den meisten Zusammenhängen in einem doppelten Sinn verwendet: »betroffen« im direkten Sinne von Objekt der Tat einerseits und »betroffen« im übertragenden Sinne andererseits. Dieser (wörtlich zu nehmende!) *übertragende* Sinn wird deutlich in der Formulierung »das macht mich aber betroffen, auch wenn es mich nicht trifft!« und betrifft sozusagen die Betroffenheit der eigentlich nicht Betroffenen.
Für den Gebrauch von »betroffen« in der ersten Version (der direkten) stellt sich weiterhin die Frage: betroffen *wovon*? Betroffen von der Tat oder betroffen von der Struktur? Wenn sich auf einmal sehr viele Menschen von einer *Tat* betroffen *fühlen* (übertragender Sinn), obwohl sie gar nicht betroffen *sind* (direkter Sinn), geschieht dies über Identifikation, im Falle von Vergewaltigung z.B. über das Identifikationsbild *Frau* oder das Identifikationsbild *Opfer*. Die Identifikation wird meist dadurch vollständig, daß durch Abgrenzung Differenzidentitäten herausgebildet werden, die in der Regel binär strukturiert sind: »Alle *Männer* sind Vergewaltiger, alle *Frauen* sind von Vergewaltigung betroffen.« Die Fixierung in der Binarität *Täter/Opfer* bzw. »*Betroffene*« führt leicht zu einer Stützung der gesellschaftlichen Struktur mit der Frau als »Unterlegener« (warum muß die Frau immer »unten liegen«? hier treffen sich Penetrationskultur und Betroffenheitskult an einem beiderseits unbeabsichtigten Ort...) Um den aktiven Charakter der *Benennung* eines Täters durch die Frau zu betonen, verwenden wir den Begriff der *benennenden Frau* (im Gegensatz zur 'nur' betroffenen) und des *benannten Täters/Vergewaltigers*, um deutlich zu machen, daß es erst die Benennung des Täters ist, die ihn als solchen sichtbar und faßbar macht.
Menschen können sich als Betroffene von Taten begreifen, aber auch als *Beteiligte an einer Struktur*, zunächst einmal egal in welcher Form, sie sind also nicht von der Tat, sondern von der Struktur betroffen (direkter Sinn), durch ihre Handlung können sie die Struktur entweder fixieren oder unterlaufen. Tatsächlich werden jedoch reine Ausgrenzungspolitik betrieben und Identitätsnischen gebildet, die mit großer Kraftvergeudung verteidigt werden, anstatt beiderseits die Beteiligung an allgemein strukturfixierenden Handlungen zu vermeiden und neue struktur-*unterlaufende* Handlungsalternativen zu entwerfen. Ist »Struktur« etwas uns rein Äußerliches? Die Ausgrenzung des benannten Täters (des »Vergewaltigerschweins«) ist in der Auseinandersetzung über Vergewaltigung - nicht nur innerhalb der *Göttinger* Linken - leider zur einzigen Form der Problem-'Bewältigung' geworden bzw. vielmehr geblieben.
Emanzipatorisches Rechtsverständnis in der Linken hat im allgemeinen Sanktionsmotive wie »Rache« oder »Abschreckung« ebenso abgelehnt wie eine exemplarische Bestrafung anstelle all der nicht-benannten Täter (sogenannte Sündenbockfunktion). Dies scheint im Umgang mit benannten Vergewaltigern aus linken Zusammenhängen keine Gültigkeit zu besitzen. Druck auf den benannten Täter sollte - neben der Schaffung eines »täterfreien Raumes« für die benennende Frau - zum vordringlichen Ziel haben, daß er sich mit seiner Tat als Handlung *innerhalb* der Struktur auseinandersetzt.

In der »Stellungnahme eines Täters«[7] stellt ein benannter Täter den »Diskurs um die Subjektivität von Täter und Opfer« neben den »der Macht, Ohnmacht, Definitionsmacht« und deutet beide als zwei Pole von Einforderung und Leugnung von Subjektivität. Hierbei wird verkannt, daß ein Diskurs um Subjektivität *immer* gleichzeitig einen Diskurs um Macht darstellt, oder einfach gesagt: Wer Subjektivität definiert, führt gleichzeitig einen Diskurs um Definitionsmacht. Er schreibt weiterhin, er sei dahingekommen, »der Frau ihre Subjektivität voll zuzugestehen« und sich *damit* »in die Stigmatisierung des Attributs Vergewaltiger zu begeben«. Ist die Handlung aus der Sicht des Täters durch die Anerkennung der Subjektivität der Behandelten bereits irrelevant geworden? Wird hier nicht Subjektivität mit direkter Betroffenheit verwechselt nach der Logik 'weil Opfer darum Täter'? Sicherlich ist bereits viel gewonnen, wenn Menschen dahinkommen, nach Subjektivität überhaupt zu fragen und nicht bei definierten Kategorien stehenzubleiben. Wenn ein benannter Täter zwar im Nachhinein die Subjektivität der benennenden Frau anerkennt, ohne seine eigene Handlung als solche und im Kontext der Situation zu problematisieren und eine Sensibilität für die Grenzen des anderen Menschen zu entwickeln, hilft das weder ihm für zukünftige Handlungen weiter noch schützt es weitere Frauen vor ähnlichen Übergriffen durch ihn. Entsprechend greift die Forderung einer Göttinger Gruppe, »als einzig mögliche Konsequenz aus der Realität einer patriarchalen Gesellschaft (...) grundsätzlich der betroffenen Frau Glauben zu schenken«[8] ebenfalls zu kurz, weil hierbei die eigene Beteiligung an patriarchaler Struktur ausgeblendet und so getan wird, als sei mit dem Ausschluß eines Gruppenmitglieds jegliche patriarchale Struktur gleich mit ausgeschlossen. Daß es eine Gruppe wie die eben zitierte nicht schafft, beispielsweise eine Männergruppe ins Leben zu rufen, die die *eigenen* Strukturen immer wieder thematisiert und verändert, ist Ausdruck einer traurigen Realität der (Göttinger) Linken. Menschen, die nicht funktionieren, werden ausgeschlossen, und das war's dann. Die Auseinandersetzungen mit den benannten Tätern in Göttingen wurden entweder gar nicht geführt oder nur von Einzelpersonen ohne jede Einbettung in einen übergreifenden politischen Diskurs, weil anscheinend noch nicht akzeptiert worden ist, daß es eben um mehr geht als subjektive Einzelfälle.
Die Tragik der gesamten Diskussion besteht insbesondere darin, daß in jedem neuen Einzelfall alles wieder von vorne durchexerziert wird und

[7] abgedruckt in *Göttinger Drucksache Nr. 225* vom 19.4.1996

[8] zitiert nach *»Zweite offene Erklärung der Autonomen Antifa (M)«*, abgedruckt in *Göttinger Drucksache Nr. 213* vom 12.1.1996

daß beispielsweise nach Erscheinen der in diesem Text vielzitierten *Göttinger Drucksache Nr. 213* nicht mehr (transparent) weitergearbeitet worden ist. »Belastet mit Ansprüchen, überhaupt mit den moralischen Konnotationen der jeweiligen Ausgangsposition, machen wir viel zu selten den *Grad der Veränderung* zum Kriterium unserer Moral. Entscheidend nach der Reflexion der Ausgangsposition innerhalb der Herrschaftsstruktur ist doch, inwieweit die erkannten Orte (...) der Zurichtung zur/zum TäterIn verlassen wurden, inwieweit Kämpfe (gerade die, in denen mann/frau zu recht bekämpft wurde) verarbeitet und nicht wie üblich, verdrängt wurden. Ein Herrschaftsverständnis, das sich in der Dichotomie von Schwein oder Mensch, Täter oder Opfer, oben oder unten ausdrückt und dazwischen nur moralische Ansprüche installiert, ist bestens dazu geeignet, Veränderungsprozesse zu verhindern, bzw. zufällig werden zu lassen.«[9]

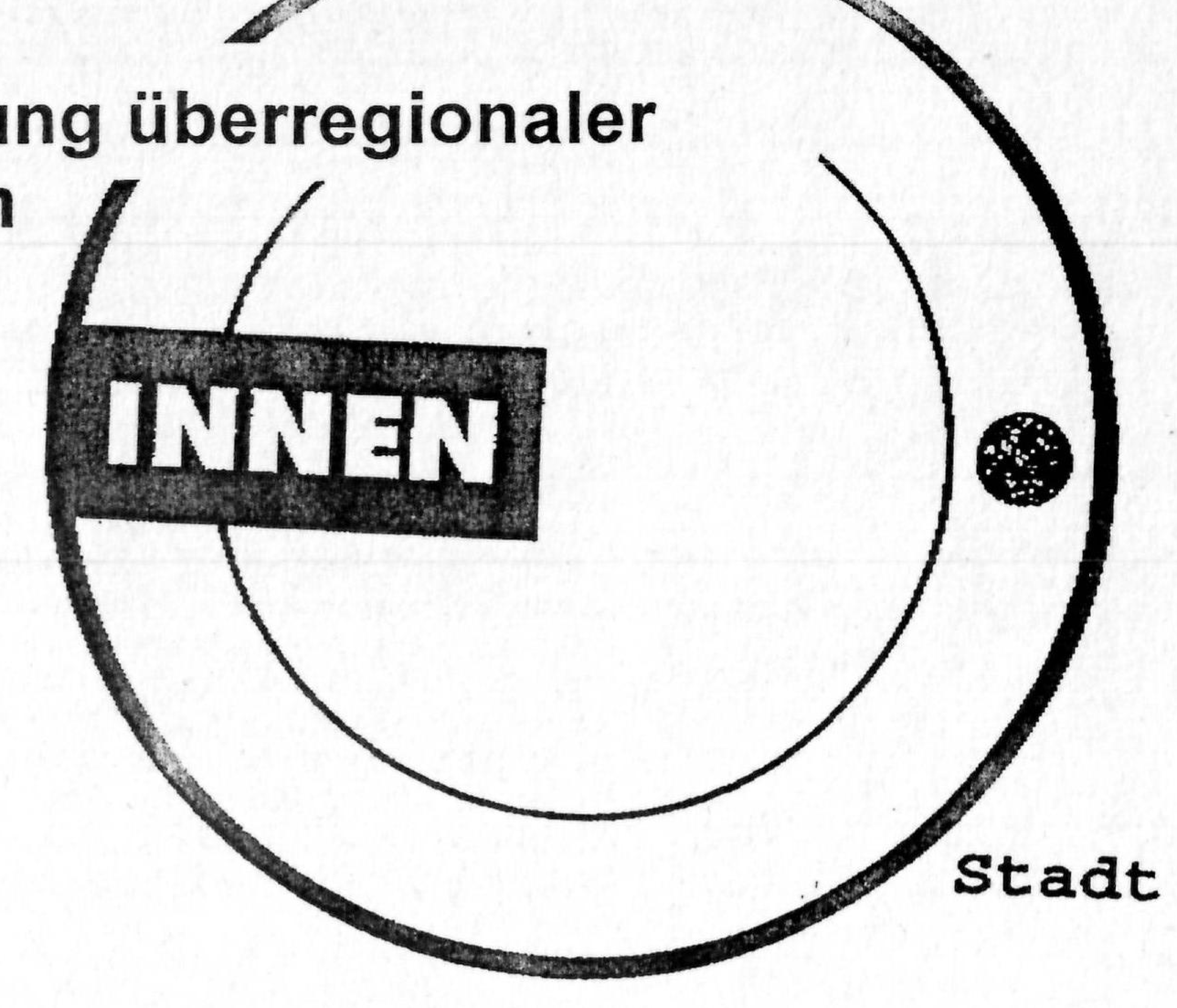
Gerade *Männer*gruppen, die vorwiegend daran arbeiten, sich gegenüber ('ihren'!) Frauen abzusichern, wenn sie sich denn mit einem benannten Täter beschäftigen (sollen, weil auch das wieder *pc* ist, nur leider so unangenehm...), entlarven hierdurch ihre scheinheilige Auseinandersetzung als Selbstbezogenheit, da sie mehr auf ihre eigene abgegrenzte Integrität bedacht zu sein scheinen als auf Überwindung konservierter kollektiver Strukturen. Dem anfangs zitierten »Entsetzen und Sprachlosigkeit« müßte gerade in Männergruppen die Bereitschaft entgegenstehen, an den eigenen Strukturen und damit *mit* den benannten Tätern zu arbeiten - nicht *entgegen*, sondern *aus* Solidarität mit der benennenden Frau. Frauen werden nicht erst durch die *Anwesenheit* benannter Täter mit dem Thema Vergewaltigung konfrontiert, sondern tagtäglich in einer durch und durch patriarchalen/sexistischen Gesellschaft. Daher - in Anbetracht des Patriarchats als hierarchischer Struktur - halten wir die Forderungen nach allgemein *männer*freien Räumen für nachvollziehbar und angebracht; denn woran orientieren sich im allgemeinen diese Forderungen nach Freiräumen? Sie orientieren sich entweder an der Handlung: Schaffung von Räumen, aus denen der benannte Täter ausgeschlossen ist - oder an der Struktur (Patriarchat): also *männer*freie Räume für Frauen. *'Benannte-Täter-freie Räume'* für *'nicht-als-Täter-benannte'* Männer jedoch sind nicht nur albern, sondern bilden eine willkommene Nische für ach-so-betroffene Männer, um sich notwendigen Konflikten zu entziehen und Veränderungsprozesse zu verhindern.

Auf der reinen Betroffenheitsebene wird es keine Veränderung geben. Durch den Akt, durch die Tat der Benennung haben Frauen ihr Recht auf Handlung, ihr Recht auf Subjektivität durchgesetzt. Aus Täter und Opfer sind *zwei* Subjekte geworden. Eine Linke, die diese zweiseitige Subjektivität nicht akzeptiert (und das gilt für viele andere Bereiche außerhalb von Vergewaltigung ebenso!), segmentiert sich selbst in vereinsamte Fragmente von überzeugten »guten Menschen«, die sich aneinander nicht mehr weiterentwikkeln. Eine Linke, die immer mehr Täter ausgrenzt ohne die Garantie der Auseinandersetzung, nimmt weder die Subjektivität der benennenden geschweige denn der benannten Menschen ernst.

die FreundInnen der schwarzen Katze
Göttingen, im November 1996

[9] *»Geschichte, Rassismus und das Boot«*, autonome l.u.p.u.s. gruppe 1992, S. 158

Aufruf zur Vorbereitung überregionaler Innen-Stadt-Aktionen im Juni 1997



Einladung zum Treffen
am Mittwoch
29. Januar 1997
um 20.00 UHR

c/o Antirassistische Initiative
Yorckstr. 59
10961 Berlin

Singularisierung, Ausgrenzung, Stigmatisierung und Kriminalisierung von DrogenkonsumentInnen, MigrantInnen, Obdachlosen, Wagenburg-BewohnerInnen und die gewaltätige Vertreibung dieser Menschen aus den Innenstadtbereichen kennzeichnen die kommunale Standortpolitik in nahezu jeder größeren Stadt Westeuropas. Hier überschneiden und verdichten sich Konflikte um die Zurichtung der Städte auf gehobenen Konsum, spekulative Privatisierung von öffentlichem Raum, verschärfte Sicherheitspolitik, Drogenhysterie und Rassimsus.

Am 11./12. Januar 1997 haben sich daher in Frankfurt/Main Gruppen aus zahlreichen Städten der BRD, der Schweiz und Österreich getroffen, um die Idee städteübergreifender Aktionen gegen Repression, Privatisierung und Kommerzialisierung in den Innenstadtbereichen zu diskutieren.

Durch zeitlich gebündelte Aktionen in möglichst vielen Städten soll versucht werden

** den Konsens zu stören, daß innerstädtische Räume nur mehr einer "qualifizierten Öffentlichkeit" (Deutsche Bahn AG) zugänglich sein sollen. Daß Geschäftsleute mit Hilfe von Polizei und privaten Sicherheitsdiensten bestimmen, wer sich vor ihren Ladenzonen und in den Quartieren aufhalten darf, bleibt öffentlich unwidersprochen. Wir wollen die schweigende Mehrheit zur Stellungnahme provozieren und zwingen, nicht einfacjh wegzuschauen.*
** Ausgrenzung und Aufsplitterung aufzuheben, indem sich über die Aktionen Leute treffen, welche sonst individualisiert Repressionen erfahren.*
** den Anstoß geben für weitergehende Diskussionen und für einen lokalen wie überregionalen und kontinuierlichen Widerstand bzw. dessen Sichtbarkeit/Spürbarkeit zu sorgen.*

Die Koordinierungsgruppe der Innen-Stadt-Aktionen in Berlin lädt Euch zu einem größeren Treffen ein, um die geneigte Öffentlichkeit über den Stand der Diskussionen und Vorbereitungen zu informieren und weitere Ideen zu entwickeln.

Bis Mittwoch ...

bundesweite

antifaschistische demonstration

am 1.2.97 Eningen 14.30 Uhr

Der JN Bundesvorsitzende wohnt in Eningen. Faschistisches Schulungszentrum in Betrieb.

Die NPD erbte im Februar 1994 die Villa in der Schillerstr. 73 in Eningen unter der Achalm. Damals starb die letzte der Schwestern C. und E. Krieg. Beide waren Zeit Ihres Lebens aktive NPD Mitglieder. Das Testament, welches Richter Fahrbach (tätig am Amtsgericht Nürtingen) verwaltet, macht der NPD die Auflage eine " Nationale Begegnungs -stätte" in der Villa aufzubauen. Die Renovierung ist abgeschlossen, Gruppenschlafräume sind eingerichtet, Seminare und Tagungen finden statt. Bewohnt wird die Villa von Holger Apfel, dem Bundesvorsitzendem der Jungen Nationaldemokraten (JN), der Jugendorganisation der NPD, und Jürgen Diestler, ebenfalls Kader der JN. Ihr Dauergast Rainer Hatz ist im Bereich Anti-Antifa auf Bundesebene tätig. (Anti-Antifa ist der Überbegriff für das organisierte Verfolgen und Ausschalten von Antifaschistinnen und Antifaschisten.)

Beim alljährlichen "Rudolf-Hess-Gedenkmarsch", der 1996 in Worms durchgeführt wurde, war Holger Apfel Hauptredner. Die JN hat diesen Aufmarsch vorbereitet und durchgeführt. Bis vor acht Monaten war meist Günter Deckert, ehemaliger Bundesvorsitzender der NPD und als Volksverhetzer verurteilt in der Schillerstrasse in Eningen zu sehen. Dieser sitzt seit Juni 1996 für eineinhalb Jahre wegen der Holocaustleugnung im Gefängnis. Als Deckert inhaftiert wurde, hofften viele der braune Spuk in Eningen hätte jetzt ein Ende. Doch die Gefahr wächst jeden Tag.

Mit der JN ist die momentan wohl bedeutendste faschistische Organisation in die Villa eingezogen. Sie sind nicht nur die Jugendorganisation der ältesten Nazipartei Deutschlands, der NPD, sie sind Sammel- und Ausgangspunkt für junge Nazis. In diesem Sinne schulen sie seit 20 Jahren für die deutsche Nazi- Bewegung. Die JN stellen eine wichtige Grundlage für den organisierten Fortbestand national- sozialistischer Vorstellungen dar. Damit tragen sie die Mitverantwortung für die rassistischen und faschistischen Gewalttaten der beiden letzten Jahrzehnte.

Seit zwei Jahren sind sie das Sammelbecken für die Nazis, deren Gruppen oder Parteien verboten wurden. In der legalen JN Struktur setzen sie ihre Arbeit uneingeschränkt und unbehelligt fort.

Was heißt das für Eningen und die Region ?

Zum einen, daß hier eines der wenigen Zentren der NPD/JN für die Koordinierung und Schulung in Deutschland steht. Zum anderen, daß die Elite der Nazis und ihre nächste Generation, mit den Möglichkeiten , die die Villa bietet, ihren Terror planen und umsetzen können. Ihre Ideologie zeichnet sich weiterhin dadurch aus, eine autoritäre Konkurrenzgesellschaft gewaltsam durchsetzen und regieren zu wollen, Frauen an den Herd zu zwingen, Arbeiterinnen und Arbeiter zu knechten, politische Opposition sowie alle schwachen und ausgegrenzten Menschen, die sie nicht verwerten können, auszulöschen.

Dieser Entwicklung muß entgegengetreten werden.

Die Bedeutung der Villa für die faschistischen Strukturen ist außerordentlich, können sie dort außerhalb der Öffentlichkeit weiter an ihrem braunen Netzwerk knüpfen. Dadurch bekommt die „nationale Begegnungstätte" bundesweite Bedeutung.

gegen das Zentrum der "Jungen Nationaldemokraten" in Eningen.

Nach der Demo Kulturprogramm, Verpflegung und Rock gegen Rechts in der Licht und Kraft Halle, Eningen.

Gegen faschistische Zentren -in Eningen und anderswo !

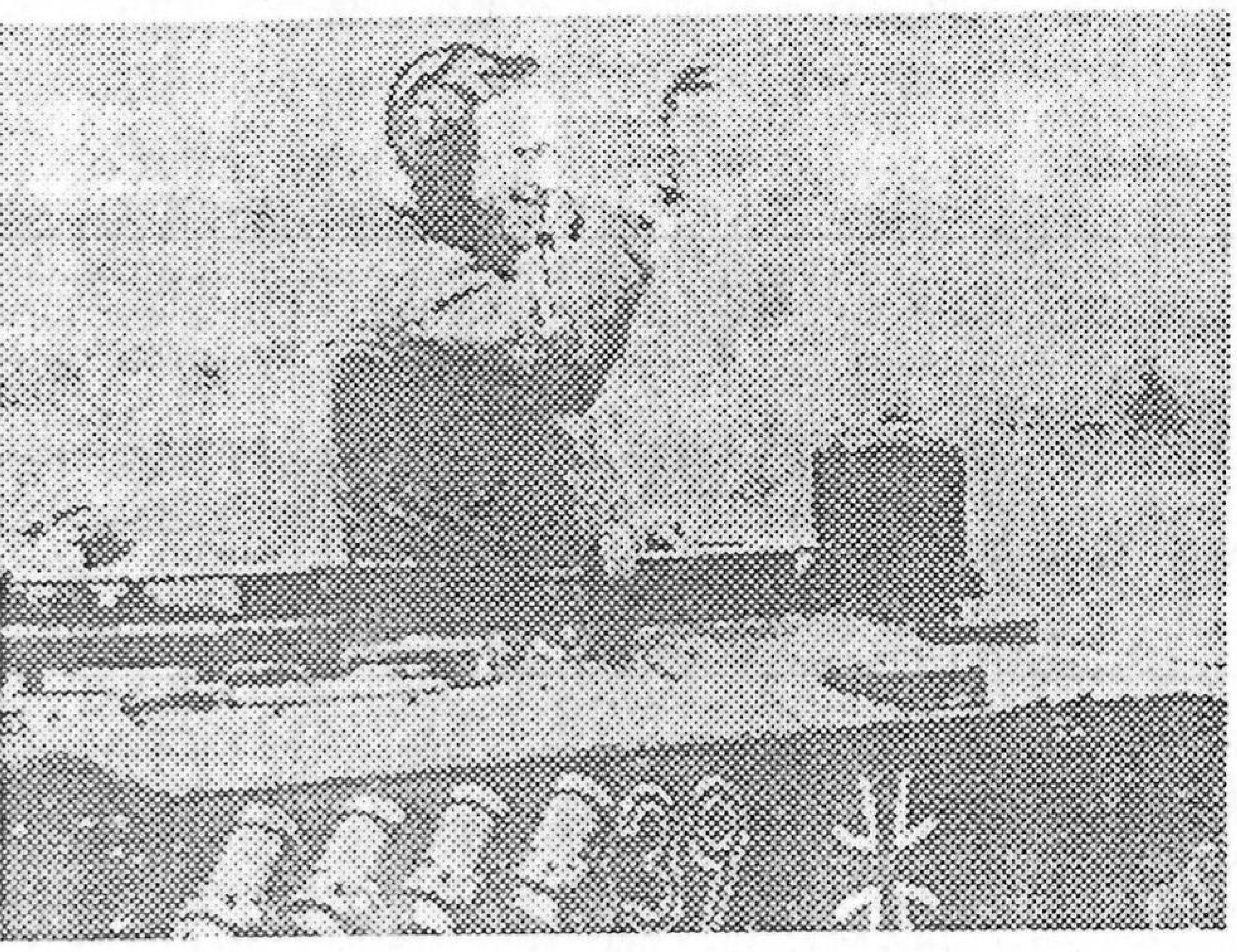
Treffpunkt um 14 Uhr 30 auf dem Parkplatz von Wandel und Goltermann (an der Hauptstrasse, Ortseingang Eningen aus Richtung Reutlingen.)

Kontaktadresse :
Vorbereitungsgruppe
c/o PF 1952, 727[illegible] Reutlingen.
Aufrufe und Plakate, pauschal 10 DM. Dokumentation über die Entwicklungen in Eningen 5 DM.

v.i.s.d P: Juliane Müller, Reutlingerstrasse 92d, Tübingen.

Aufruf zur Demonstration gegen die CDU Feierlichkeiten zum Ahlener-Programm !

Worum gehts ?



Am 3. Februar 1997 will die örtliche CDU mit prominenter Unterstützung das 50 jährige bestehen des Ahlener Programmes feiern. Eingeladen sind unter anderen Kanzler Kohl und Arbeitslosenminister Blüm.
Das Ahlener Programm wurde am 3. Februar 1947 von der gerade frisch gegründeten Union im Sankt-Michael-Gymnasium verfasst. Zentrale Forderungen waren damals die *„Verhinderung der Zusammenballung wirtschaftlicher Kräfte"* und die Forderung nach Verstaatlichung der Kohle Konzerne. Unter dem Motto *„Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den Interessen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden"* wird in dem Papier für eine soziale und ArbeiterInnen freundlich Neuordnung gestritten. So heißt es zentral: *„Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein."*
Zwar sind dies nicht gerade sozialrevolutionäre Forderungen, dennoch würde sich so mancheR CDU-WählerInn bei diesen Sätzen wohl ernsthaft am Kopf kratzen. Nun hat die CDU in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten noch keinen großen, ernsthaften Versuch unternommen eine Feier zum Ahlener Programm zu veranstalten. Eher im Gegenteil. 1972 kritisiert Norbert Blüm den Umgang innerhalb der CDU über die Verschwiegenheit zu den damaligen Thesen. In einem Aufsatz schreibt er: *„Ahlen" ist ein politisches Reizwort geworden, es zwingt zur Stellungnahme. Mit heiteren Festreden kann sich niemand an den sozialreformerischen Zeiten des Ahlener Programmes vorbeischwafeln."* Es kann also davon ausgegangen werden das die CDU einerseits ihre heutige, (nach ihrer Meinung ja soziale) Politik hochleben lassen will, aber andererseits die damaligen Forderungen ein für alle mal begräbt.

Die heutige Politik der CDU,

ist die HERRschende Politik in diesem Lande. Immer stärkerer Abbau sozialer Leistungen (an dieser stelle sparen wir uns mal die Auflistung des Sparpaketes), Steuer-gesetze, und -begünstigungen zum Vorteil von (Groß)konzernen und der oberen Klasse, Finanzierung von Luxus und Prestigeobjekten wie Berlin - Umzug, Olympia, Jäger 90, etc.... Abschottung der BRD und der EU nach außen, Abschaffung des Asylrechtes und Zusammenpferchung in Abschiebeknäste, Waffenlieferungen und Wirtschaftsstärkung gegenüber totalitären Systeme als Außenpolitik sowie verschärfte Repression und Einschränkung der Meinungsfreiheit nach Innen, Unterdrückung von Frauenrechten wie gleiche Entlohnung, § 218, etc...etc....

Demonstration

1. Februar

Bahnhofsplatz Ahlen

Beginn: 14.30 Uhr

Aktionstag

Theater
Essen
Konzert
offene Bühne

nach der Demo im BÜZ Schuhfabrik, Ahlen

Fazit !

Die CDU-Feierlichkeiten zum Ahlener Programm sind eine verlogene Publicity-Veranstaltung, wie wir sie von der HERRschenden Klasse gewohnt sind. Wir finden es wichtig den Widerstand gegen diejenigen zu organisieren, die unsere Verhältnisse herbeigeführt haben. Am 1. Februar, am 3. Februar und an allen Tagen im Jahr!

Für eine radikale Umverteilung von oben nach unten !
Kampf dem Sozialabbau heißt Kampf dem Kapitalistischem System !

Kontakt: Edelweiß-PiratInnen - Postfach 2337 - 59230 Beckum

Seit dem 16.12.96 sind die Gefangenen aus dem Kollektiv der Revolutionären Bewegung Tupac Amaru-MRTA im Gefängnis "Miguel Castro Castro" in Peru im unbefristeten Hungerstreik.

Wir, die Angehörigen der Gefangenen aus der RAF in der BRD, unterstützen die Forderungen der Gefangenen :
- nach Beendigung der Isolation und der diskriminierenden Behandlung von C. Victor Polay Campos und anderer Führungskräfte sowie ihre öffentliche Vorführung (zur Information über ihren Zustand) und deren Verlegung in ein ziviles Gefängnis;
- nach sofortiger Aufhebung des Antiterrorgesetzes Nr.25475, das zivile und militärische Richter "ohne Gesicht"(vermummt) und Schnellverfahren ohne Recht auf Verteidigung vorsieht;
- nach sofortiger Aufhebung der Sonderhaftordnung(geschlossene Ordnung), die die grundsätzlichsten national und international anerkannten Menschenrechte verletzt und nach Einhaltung der Normen des Internationalen Humanitären Rechts;
- nach menschenwürdiger Behandlung der Gefangenen und besseren Haftbedingungen (juristische Verteidigung, Ernährung, Gesundheit und Arbeit etc.)

Wir wissen was die politischen Gefangenen in Peru durchmachen.
Wir wissen, daß sie in Lebensgefahr sind,
daß schon 1986 hunderte von politischen Gefangenen an einem Tag ermordet wurden und daß sich seit der Regierung von Fujimori die Bedingungen der politischen Gefangenen brutal verschärft haben.
Victor Polay Campos ist, wie auch andere politische Gefangene, innerhalb einer Marinebasis in einem Gefängnis, das sich 8 m unter der Erde befindet, in Isolation 24 Stunden am Tag.
Gefängnisse in über 3000 bzw über 4000 m Höhe wurden gebaut, in denen die Gefangenen ohne Heizung ohne Fensterglas auch im Sommer niemals Temperaturen über 12-15 Grad erleben, die meiste Zeit aber Temperaturen um oder unter null.
Wir wissen, daß Folter an der Tagesordnung ist.
Das Essen ist mit Ratten und Ungeziefer vermischt; es gibt keine medizinische Versorgung, Besuche nur 30 min im Monat....

Wir fürchten um das Leben der Gefangenen. Viele sind schwer krank und einige sind an den unmenschlichen Bedingungen bereits gestorben.

Aus unseren Erfahrungen im Kampf um das Leben und die Freiheit von unseren Angehörigen, den Gefangenen aus der RAF, wissen wir, was es bedeutet mit einem Staat konfrontiert zu sein, der die Identität und das Leben der Gefangenen zerstören will.
Wir fühlen mit den Gefangenen und mit ihren Angehörigen.
Wir wissen, daß die einzig angemessene Forderung für das Leben der Gefangenen ist, sie freizulassen.
Das ist auch das Ziel des Guerilla-Kommandos aus der MRTA, das die japanische Botschaft in Lima/Peru besetzt hat.
Wir, die Angehörigen der Gefangenen aus der RAF, unterstützen die Forderung: Freilassung aller Gefangenen aus der MRTA und aller Gefangenen, denen MRTA-Mitgliedschaft vorgeworfen wird.

10.01.97

Freiheit für alle politischen Gefangenen weltweit.

Die Angehörigen der Gefangenen aus der RAF

18. März: Internationaler Tag der politischen Gefangenen

●●● Wir wollen keine neue Peru-Soligruppe sein. Für ergibt sich die Solidarität mit der MRTA und auch diese Aktion hier aus unserem internationalistischen Verständnis. Das schließt auch die Solidarität mit den Gefangenen und die Solidarität mit den revolutionären Kämpfen auf internationaler Ebene ein. Der internationale Tag des politischen Gefangenen, der 18. März, ist für ein Datum, um für die Freilassung aller politischen Gefangenen auf die Straße zu gehen. Wir wollen bis dahin mit anderen GenossInnen und Gruppen die Initiative ergreifen und demnächst zu einem berlinweiten Treffen einladen, um die verschiedenen Aktionen um den 18.März zu koordinieren und zu sehen, ob wir eine gemeinsame Demonstration hinkriegen.

Wir treffen uns jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Kantine des Tommy-Weisbecker-Hauses, Wilhelmstr. 9, Nähe U-Bahnhof Hallesches Ufer

Venceremos, c/o Kopierladen M99, Manteuffelstr. 96



TERMINE:

CIA gegen Cuba

Infoveranstaltung mit kurzem Videofilm, Vortrag und Diskussion mit M. Opperskalski. (Redakteur der Zeitschrift ***Geheim***, Mitherausgeber des Magazins ***Top Secret*** und Buchautor)

Freitag, 24.1.97 um 19 Uhr
Grimmstr. 6, 10967 Berlin

wegen des großen Erfolgs
am 25. 1. 97 ab 20 Uhr
wieder Cocktailabend im
X-B-Liebig,
bigstr.34, F´hain (U Frankfurter Tor)

Kampf den alten und neuen Faschisten

UnterstützerInnen der Demonstration:
Antifaschistische Initiative Moabit - AIM, Antifa-Jugend-Front AJF, AGIP, AGJG Pankow, Antifa Pankow, Baobab-Infoladen, BdA in Berlin, BdA - die PrenzelbergerInnen, DKP Berlin, Epis, P D S Prenzlauer Berg, Rote Söckchen Friedrichshain, R.O.T.K.Ä.P.C.H.E.N., Türkei-Gruppe im Baobab, Volkssolidarität Prenzlauer Berg, VVN/BdA

DEMONSTRATION





TERMINE:

Do 23. 1. 97

18.oo Goldhagen und die Linke
Rostlaube HS 1b

Fr 24.1.97

19.00 "Clara Thalmann"
Vortrag, Texte, Videoausschnitte
- mit kleinem Buffet -
EL LOCCO Kreuzbergstr.43

19.00 CIA gegen Cuba
Infoveranstaltung: GRIMMSTR.6

Sa 25.1.96

22.00 Soliparty von und für den EA
EX, Gneisenaustr. 2A

20.00 Cocktailabend im
X-B-Liebig

20.00 "Noam Chomsky"
radikaler Philosoph,Anarchist,Linguist
Film im El Locco, Kreuzbergstr. 43

18.00 G7 Vollversammlung
Mehringhof

So 26.1.97

14.00 Antifademo
THÄLMANNPARK

16.00 FrauenLesbentreffen zu einer
AgitPropAktion am 8. März
X-B-Liebig (Liebigstr 34)

Mo 27.1.97

20.00 "Comrades",die Rebellion der Rechtlose
Spielfilm,GB,1986
CAFE CRALLE, Hochstadterstr10A
U-Bhf Leopoldsplatz

16.00 FrauenLesbentreffen zu einer
AgitPropAktion am 8. März
X-B-Liebig (Liebigstr 34)

Mi 29.1.97

20.00 "Himmel über Lima"
Drei lose miteinander verbundene
Geschichten als soziale Skizzen der
Millionenstadt Lima. Video. El Locco

20.00 Vorbereitungstreffen überregionaler
Innenstadtaktionen
Antirassist. Initiative Berlin
YORKSTR 59

Fr 31.1.97

19.30 FrauenLesben-Vorbereitungsplenum
zum 8. März
YORKSTR 59 , 2. Stock rechts

Das Wort zum Donnerstag.

Heute:

Kisten, Stalinisten und der 1. Mai

„Drum schließen wir uns zusammen und verteidigen unsere rote Fahne am 1. Mai 1997 in Berlin..."
Nachtigall, ick hör dir trapsen. Während in autonomen und linksradikalen Zusammenhängen der Versuch unternommen wird, Fehler der eigenen Politik zu reflektieren und Perspektiven für eine autonome, emanzipatorische Politik am Ausgang des 20. Jahrhunderts zu erarbeiten, strebt die Berliner Sektion der AA/BO (vormals autonome Antifa A&P) nach dem zur „LLL-Demo" hochstilisierten Gedenken an Rosa und Karl ihrem zweiten Highlight des Jahres 1997 und der weiteren Okkupation eines Datums entgegen: 10 Jahre revolutionärer 1. Mai in Berlin! Unter der revolutionären Führung der bundesweiten Organisation (im folgenden: DIE Organisation) auf zur „Kiezdemonstration" durch belebte Straßen in Mitte und Prenzlauer Berg.
Dabei fällt DIE Organisation einmal mehr hinter vermeintlich verbindliche Grundsätzlichkeiten einer sich nicht von vornherein selbst karikierenden emanzipatorisch-linksradikalen Politik zurück. Wurde im vergangenen Jahr der Grundsatz „keine Einmischung in fremde Kieze" erfolgreich über Bord geworfen, so dürfen wir in diesem Jahr neben den bereits bekannten symbolischen, jedoch handlungsunfähigen schwarzen Blocks, die Militanz nicht praktizieren, sondern als Mythos symbolisch inszenieren, besonders auf den ankündigten roten Block innerhalb der Demo gespannt sein.
Nachdem sich auf die „LLL-Demo" verirrte Genossen bereits im „revolutionären/antifaschistischen" Block wegen des Entfernens eines frisch geklebten Stalin-Konterfeis von den Organisatoren aufs Maul bekamen (!) wird mensch bei ähnlich subversiven Handlungen dann im roten Block vermutlich auf der Stelle erschossen.
Der Antifaschistischen Aktion Berlin muß einmal mehr gesagt sein, daß sie der Weiterentwicklung einer emanzipatorisch-linksradikalen Politik nicht förderlich, sondern höchstgradig kontraproduktiv entgegenwirkt und zur weiteren Ghettoisierung und politischen Einflußlosigkeit dieser Ziele und Inhalte beiträgt. Ein Podium für, bzw. Bündnisse mit Gruppen, die sich auf Strömungen beziehen, die linke Politik höchstgradig diskreditiert und für die Erreichung ihrer politischen Ziele Millionen von Menschen eiskalt umgebracht haben, zeugen zumindest von einer erschreckenden Geschichtslosigkeit und nicht dem Traum einer befreiten Gesellschaft von morgen. Ihren XX. Parteitag sollte DIE Organisation sehr schnell anberaumen.
Selbst Marx und Lenin würden sich im Grabe umdrehen, angesichts eines solchen gemeingefährlichen idealistischen „Pragmatismus".

Es stellt sich die Frage, wer und warum unter derart „konterrevolutionären" Vorzeichen eigentlich den Abklatsch des zehnten „revolutionären" 1. Mai in Berlin braucht. Eine folkloristische Vorführung mit den GULAG-Aufsehern von morgen zur besten Kaffezeit am Kollwitzplatz, die mit konkreter emanzipatorischer Politik und daraus resultierenden praktischen Handlungsoptionen rein gar nichts zu tun hat, sondern allenfalls das Lifestyle-Image des Bezirks bestärken wird.
DIE Organisatoren dieses Projekts sollten sich fragen, ob es nicht ehrlicher wäre, sich am 1. Mai auf die Vorbereitung des Konzerts in Kreuzberg zu konzentrieren, anstatt mit ihrer „Demo" in fremde Kieze einzufallen, bundesweit Genossinnen und Genossen etwas von „kontinuierlichem Widerstand" vorzugaukeln und sie letztendlich für die eigene Beschränktheit zu verheizen. Für DIE Organsiation ist der 1. Mai ganz offensichtlich nur ein „Pop-Ereignis", zu dem möglichst viele Leute kommen und bei dem sie der DJ sein will. Aber dieser Tag ist es nun wahrlich nicht wert, vollends zu einer inhaltshohlen, verlogenen Sache gemacht zu werden.
Bleibt die Hoffnung, daß sich die GenossInnen, die ein wirkliches Interesse an einem politischen 1. Mai in Berlin haben, nicht von vornherein ins Bockshorn jagen lassen. In diesem Sinne:

„Revolution hat immer was mit Gesellschaft zu tun"

F.R.O.S.C.H. UND Q.U.A.L.L.E.



Castor Alarm

SCHIENENAX³IONSTAG

15. Feb.97

Auftakt 12°° Zernien Bhf.

Abschluß 17°° Hitzacker Bhf.